

Quo vadis Cochstedt



Cochstedt

Die Kleinstadt Cochstedt liegt im Vorharzgebiet am Rande des Waldgebietes Hakel. Das ursprüngliche Cokstedi oder ähnlicher alter Name wurde zu Kochstedt und ab 1916 wieder zu Cochstedt. Das andere ehemals vorhandene Kochstedt blieb bei seinen Namen.

Über 1000 Jahre umspannt der geschichtliche überschaubare Weg unsere kleinen Stadt Cochstedt. Im CDA genannten Urkundenbuch Codex Diplomaticus Anhaltinus von Dr. Otto von Heinemann ist die Urkunde zur Ersterwähnung als Nummer 9 im Band I. aufgeführt.

941. Juni 7. Rohra. König Otto I schenkt seinem Pathen Siegfried, dem Sohne des Markgrafen Gero, die Lehgüter des letzteren in Egebn, sowie einen Wald im Hackel bei Kochstedt und zwölf Königsbauern zu freiem Eigentum.

C. In nomine sanctae et individuae trinitatis Otto divina oppitulante clementia rex. Comperiat omnium fidelium nostrorum tam presentium quam futurorum industria, quod nos flagitationibus dilectissimi marchionis nostri Geronis ceterorumque comitum nostri eiusdem Geronis filio, nostro autem spiritali filio, videlicet Sigifrido, quem sacri baptismatis fonte levavimus, in comitata prelibati patris eius in pago Suevon nuncupato obtemperantes concessimus in proprium totum scilicet, quicquid idem Gero in villis Osteregulun et Vuesteregulun dictis nostri tenuit beneficii, hoc dumtaxat excepto, quod de predio sancti Vuicberti ad abbatiam Herulvesveld nominatam pertinente prestitum ei habuimus. Has villas cum omni proprietate, quam infra illarum marcam hactenus habuimus, eidem supradicto Sigifrido iure perenni in proprium hoc regali precepto tribuimus cum novo castello in Osteregulun constructo et omnibus appendiciis suis illuc legaliter aspicientibus, agris, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, curtibus locis et aedificiis, terris cultis et incultis, quesis et inquirendis. Preterea et unam silvam in saltu Hacu dicto illi dedimus, quam Bardo prius in beneficium tenuit, iuxta villam Cokstedi, insuper et xii mancipia, quorum nomina subter notata sunt: Paulus, Vuenido, Bave, Atker, Kristan, Vuerinburg, Huaric, Rodger, Hemmo, Hille, Atheri, Thiadbert. Iussimus quoque hoc preceptum conscribi, per quod regia potestate sancimus, ut memoratus Sigifridus de his omnibus nostro dono sibi in proprium collatis liberrimam habeat potestatem habendi, vendendi, donandi, commutandi seu quicquid exinde sibi placuerit faciendi, manu nostra subter signatum et annuli nostri impressione roboratum.

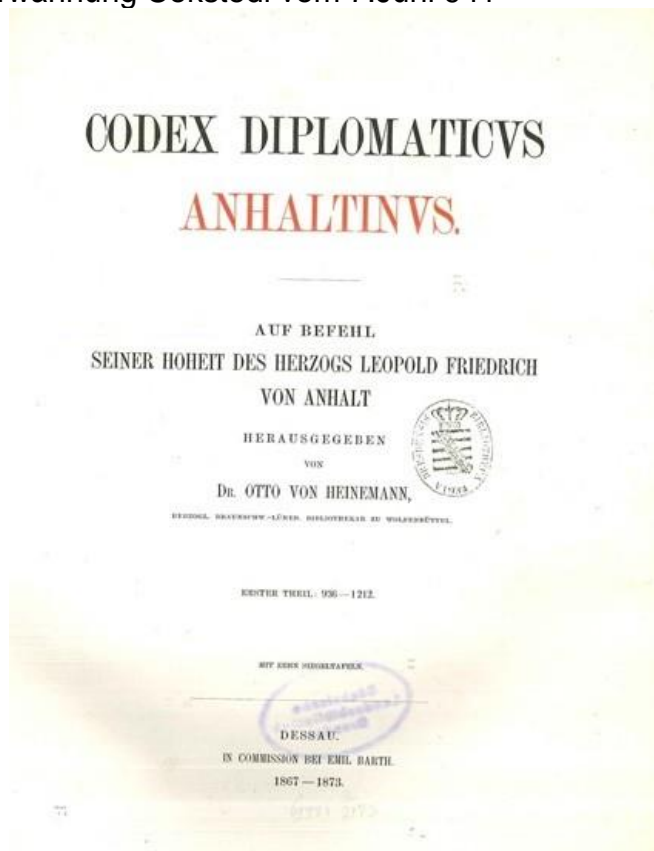
Signum domni Ottonis (L. M.) invictissimi regis.

Brun cancellarius ad vicem Fridurici archicappellani recognovi. (S. R.) (L. S.)

Data vii Idus Iunii, anno incarnationis Domini MCCCXLI, indictione xliii, anno Ottonis serenissimi regis v. Actum in Rore in Dei nomine. Amen.

Ans dem Original im Hauptarchiv zu Bernburg, mit aufgedrucktem wohlerhaltenem Siegel. Gedruckt: Beckmann, Historie des Fürstenthums Anhalt I. 167, und in dessen continuatione 32; Litzig (Siphal. eccl.) I. Forts. Anh. 4; Ewald hist. gen. Sax. sup. 133; v. Heinemann Markgraf Gero, 159. Vergl. Stumpf Reg. no. 97. — 1. Stett XIII.

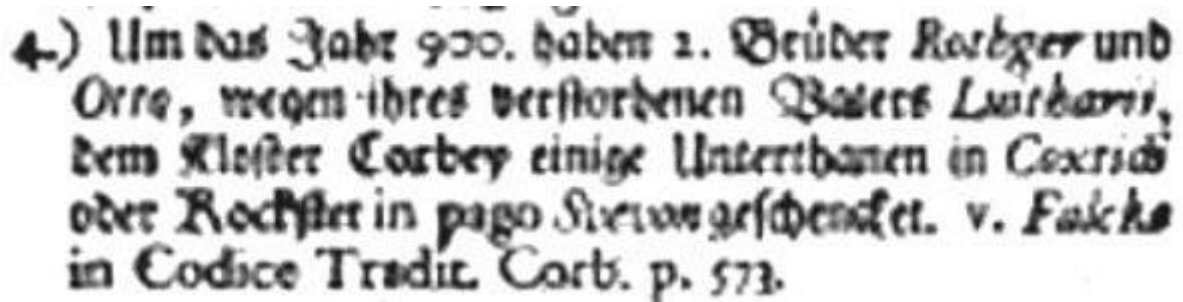
Ersterwähnung Cokstedi vom 7. Juni 941



Titelblatt des CDA v. Heinemann

Die in der Urkunde vom 7. Juni 941 aus dem Kloster Rohr von Otto I. genannten Ortschaften und der Hakel wurden seinem Patenkind Siegfried, der Sohn von Gero, geschenkt. Eine sehr großzügige Schenkung, eines Königs und zukünftigen Kaiser würdig.

Es gibt aber neben dieser Urkunde ein weiteres Schriftstück zu Ersterwähnung von Cochstedt, nach dem die Ersterwähnung von Cochstedt vor 941 liegt. Die Notiz und Feststellung in diesem Entwurf von 1738 zum Buch von Falcke wurde von Experten als unecht abgelehnt.



4.) Um das Jahr 900. haben 2. Brüder Rochger und Otto, wegen ihres verstorbenen Vaters Luitbarni, dem Kloster Corbey einige Untertanen in Coxried oder Rochter in pago Suerow geschenkt. v. Falcke in Codice Tradit. Corb. p. 573.

Auszug des Eintrages Nr. 4 aus dem Entwurf von 1738

From: Hecht, Michael <MHecht@lda.stk.sachsen-anhalt.de>
Sent: Wednesday, October 28, 2020 12:05:23 PM
To: 'Harald Dr. Bartzack' <bartzack@live.de>
Subject: AW: Ersterwähnung der Stadt Cochstedt

Sehr geehrter Herr Bartzack,
zu Ihrem Anliegen kann ich Ihnen ad hoc Folgendes sagen: Bei dem von Ihnen genannten Verweis handelt es sich um die sog. Corveyer Traditionen, ein Schenkungsverzeichnis des berühmten Klosters Corvey (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Corveyer_Traditionen). Dieses ist in späteren Abschriften und auch nur unvollständig überliefert, gerade für die Zeit um 900 gibt es dort keine Nachweise. Eine „Schenkungsurkunde“, wie von Ihnen gesucht, gibt es also im engeren Sinne nicht. Der von Ihnen mitgeschickte frühneuzeitliche Buchauszug verweist auf die erste „Edition“ dieser Quelle, den 1752 erschienenen „Codex Traditionum Corbeiensium“ von Johann Friedrich Falke (online mit der betreffenden Seite hier einzusehen: https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/?id=5363&tx_dlf%5Bid%5D=18188&tx_dlf%5Bpage%5D=62 1). Die spätere wissenschaftliche Forschung ist sich einig, dass vieles in Falkes Buch gefälscht, falsch gedeutet oder schlichtweg erfunden ist. Die jüngste Edition der Traditionen (Karl August Eckhardt (Hg.), *Studia*

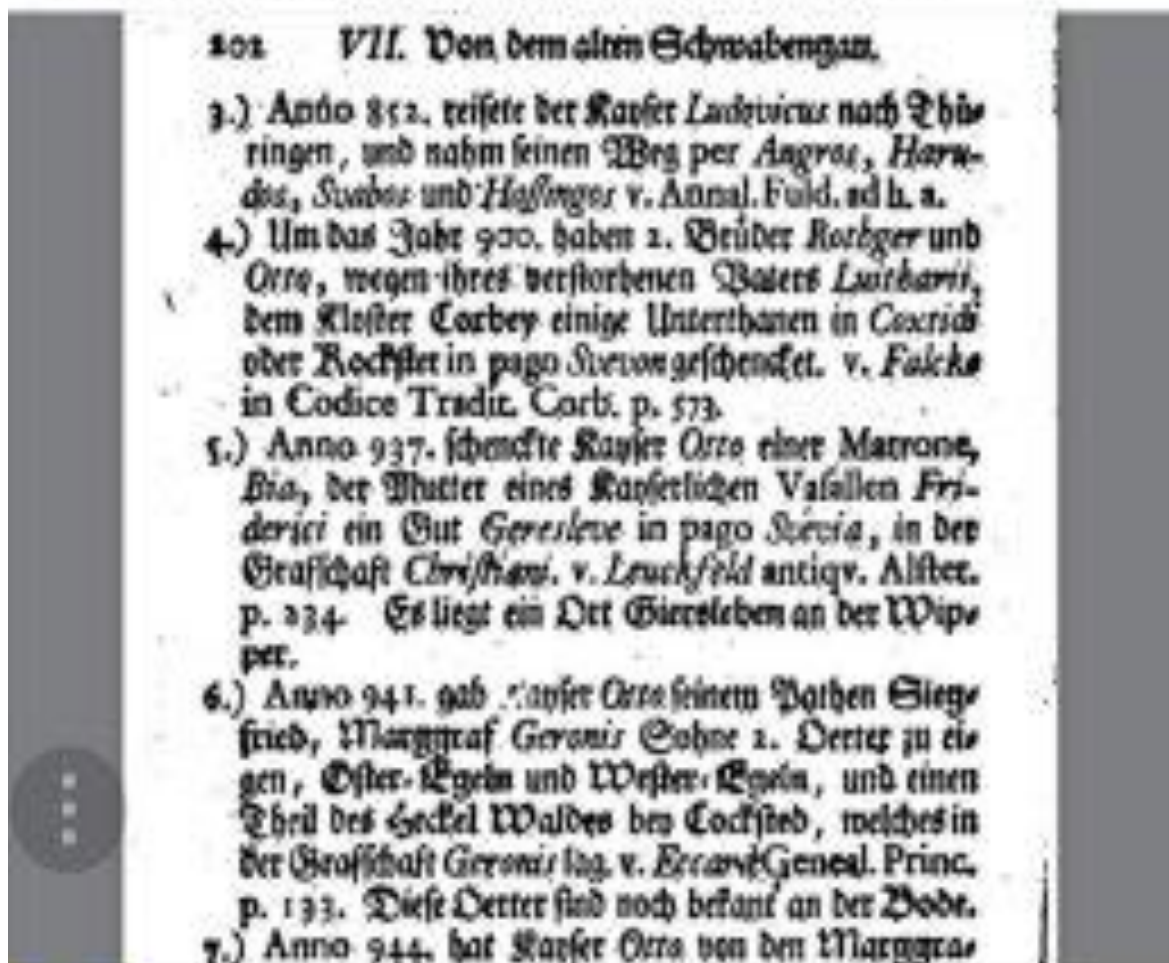
Information zur Ersterwähnung Cochstedts vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Halle



Karl Meier ▸ Cochstedt - Meine Heimatstadt

10 Std. · Groß Börnecke, Saxony-Anhalt · 🇩🇪

Bei Recherchen in alten Büchern fand ich eine Stelle da wird Cochstedt schon 900 das erste mal urkundlich erwähnt. Kopie ist beigefügt. Ich denke das damit Cochstedt älter ist als von uns angenommen.



Falcke, J. F. \ Entwurf einer Historiae Corbensis Diplomaticae: \ Braunschweig 1738 \ Slub 33294284, hist. Westf. \



Das 1535 verliehene Wappen von Cochstedtdurch Bischof Albrecht von Halberstadt

COCHSTEDT Lkr. Aschersleben-Staßfurt.

Karte 17

Erste urkundliche Erwähnung 941, möglicherweise älter. Bis 1322 im Besitz der Askanier, später des Bistums Halberstadt; 1535 Stadtrecht durch Bischof Albrecht von Halberstadt. Der vermutlich aus zwei Dörfern entstandene Ort mit unregelmäßigem Straßennetz, keine Ummauerung, die drei Tore nicht erhalten.

Ev. Stadtkirche St. Stephanus. Saalkirche aus unverputztem Bruchstein; vom gotischen, 1487 erneuerten Bau der Westquerturm erhalten mit spitzem hohem Helm, das Schiff im 19. Jh. umfassend umgebaut, $\frac{5}{8}$ -Chorschluß, hinter dem Altar vermauertes gotisches Maßwerkfenster. – Qualitätvolles spätgotisches Schnitzretabel, E. 15. Jh., 1990–92 rest. Im Mittelschrein Muttergottes, von Engeln umgeben, links der hl. Stephanus, rechts die hl. Katharina, in den Flügeln die zwölf Apostel in zwei Reihen übereinander; alle Figuren unter reich gestalteten Baldachinen. Auf der Werktagsseite zwölf Gemälde der Passion Christi, rest. 1990–92. An der Westseite Fragment eines Altaraufsatzes A. 17. Jh. mit Gemälde der Himmelfahrt Christi. In der Ostwand des Chors Sakramentsnische von 1513. Sandsteintaufe, um 1600, sechseckiges Becken mit Roll- und Beschlagwerk. Kanzel von 1880. Geschnitzter, lebensgroßer, spätgotischer Kreuzifixus, 2. H. 15. Jh. Die Orgel von 1797, umgebaut und vergrößert 1880 von *August Boden*, Halberstadt. Zwei figürliche Grabsteine hinter dem Altar: Curt von Schierstedt und seiner Frau, (†1581 und †1584).

Kath. Christkönigkirche (Lindenstr. 20). Kleine einschiffige Saalkirche mit geradem Chorschluß, 1938. Dachreiter mit geschweiffter Haube.

Eintrag Nr. 17 zu Kunstdenkmälern von Cochstedt

Georg Dehio
Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler
Begründet vom Tag für Denkmalpflege 1900
Fortgeführt von Ernst Gall
Neubearbeitung besorgt durch die Dehio-Vereinigung
(Wissenschaftliche Vereinigung zur Fortführung
des kunsttopographischen Werkes von Georg Dehio e. V.),
die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger
in der Bundesrepublik Deutschland
und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Dieses Werk wurde mit Mitteln des Bundesministeriums
für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie,
der Ostdeutschen Sparkassenstiftung
sowie der Lotto-Toto GmbH gefördert.
Die Verantwortung für den Inhalt liegt
bei der Dehio-Vereinigung.



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler / Georg Dehio.
Begr. vom Tag für Denkmalpflege 1900. – Neubearb. /
besorgt durch die Dehio-Vereinigung. – München; Berlin: Dt. Kunstverl.
Sachsen-Anhalt I / bearb. von Ute Bednarz, Folkhard Cremer
und anderen. – 2002
ISBN 3-422-03069-7

Eintrag zu Kunstdenkmälern von Cochstedt, Impressum vom Handbuch 2002

Denkmalverzeichnis Sachsen-Anhalt

Antwort der Landesregierung auf eine Kleine Anfrage zur schriftlichen Beantwortung
Landtag von Sachsen-Anhalt Drucksache 6/3905 19.03.2015 Hinweis:
Die Drucksache steht vollständig digital im Internet/Intranet zur Verfügung.

Sachsen-Anhalt ist eine Kulturlandschaft, die bundes- bzw. sogar europaweit über
eine außergewöhnlich hohe Denkmaldichte aus allen historischen Epochen verfügt;
bspw. rd. 2.400 Sakralbauten und rd. 850 Adelssitze. Demzufolge umfasst das nach
§ 18 Abs. 1 S. 1 Denkmalschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (DenkmSchG
LSA) nachrichtliche Denkmalverzeichnis allein rd. 31.000 Datensätze für Bau- und
Kleindenkmale sowie bewegliche Denkmale. Hinzu kommen hier rd. 1.500
Denkmalbereiche.

In der Auflistung für Cochstedts Denkmäler sind 10 Seiten notwendig.
Dabei werden angegeben:

Alte Schulstraße Nr.: 1(Kirche St. Stephanus), 1(Ratskeller) ,2 ,3 ,4, Straßenzug
18+20+22,
Friedhof: Kapelle, Straßenzug 1-16, gerade Nummern
Am Rathaus Nr.:1, 2, 3(Domäne I.)
Am Weißen Tor Nr.: 4, 5, 6, 9, 10+12(Tor), 13 ,14, 15(Domäne II. obere Domäne)
Böcklinger Straße Nr.: 3(Bauernhof), 10, 1-16(Goetheplatz), 11,17(Bauernhof),21,
24, 30, 37, Straßenzug 38+40+42+44, 4651, Straßenzug 58-84 gerade Nummern,77
Friedenstraße 19(Vereinshaus)
Goetheplatz 7(Bauerhof)
Gröninger Straße 4
Lindenstraße Nr.: 6(Scheune), 11, 20 (Kirche), 22 (Feuerwache) ,38(Apotheke)
Marktstraße Nr.: Torhaus, 1, 4(Gutshof), 7, 8, 9, 10(Bauernhof), 11, Straßenzug
12+14+16+18, 13, 15, 23(Scheune), 24(Bauerhof), 28(Bauerhof)
Niederstraße Nr.: 2, 12, 14(Schmiede)
Rosmarienstraße Nr.: 1, 3, 5, 13,16,
Steinstraße Nr.: 4,10,18

Die örtliche Lage in einem Tal mit einer Wasserquelle und Holzreichtum sowie ertragreichen Ackerboden hat Cochstedt jahrhunderte lang Wohlstand gebracht. Zu klein und abgelegen um militärische Bedeutung zu haben. Cochstedt war als Marktflecken aber erfolgreich. Ob der Ort mal aus zwei kleineren Ortsteilen zusammen fand ist nicht geklärt. Die Böcklinger Straße deutet den Ort Böcklingen an, also eine Dorfgründung eines Böck. Dieses eventuelle Niederdorf wird überragt von Cokstide auf einen Hang des in Richtung Süden liegenden Hochplateau. Die Lage war günstig, sieht man doch ohne die Kirchturmspitze den Ort nicht. Dieser Hang aus Kalkstein begünstigte den Aufbau der Gehöfte und Häuser aus Kalksteinen. So ist vieles aus Kalkstein erbaut und die Straßen mit Kalksteinen gepflastert.

Das ehemalige Bauerndorf entwickelte sich mit der Industrialisierung weiter.



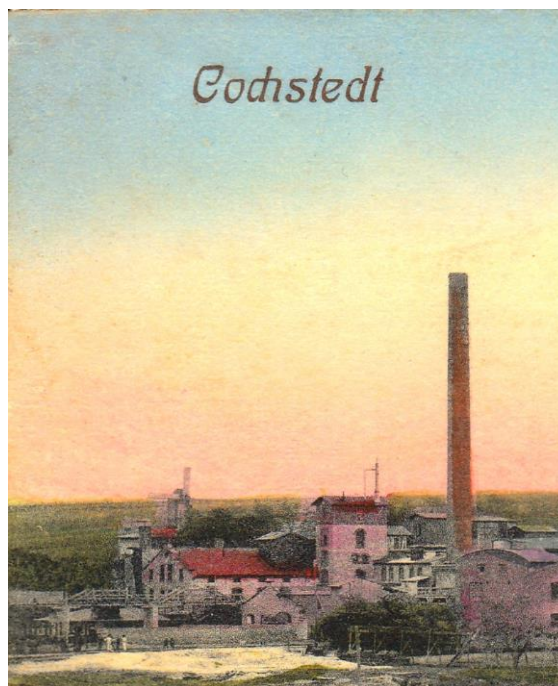
Cochstedt in einer älteren Fotoaufnahme aus einem Flieger (vor 1936)

Cochstedt hatte zwei Mühlen, die im nachfolgenden gezeigte Bockwindmühle auf dem Jungberg im Norden. Im Vordergrund vor der Kirche St. Stephanus die alte Schule, davor der Friedhof und rechts davon die Schrebergartenanlage. Rechts hinter der Kirche bei den drei Linden das Herrenhaus der Domäne¹. Die zweite Mühle gegenüber im Süden hinter dem Berggarten aus der Sicht der Fotoaufnahme. Der Arbeitsdienst räumte um 1936 nicht mehr benötigte Bauwerke weg.

Harald Bartzack



Die Bockwindmühle auf dem Jungberg



Die zweite Windmühle auf der Höhe über den Berggarten. Im Vordergrund die Zuckerfabrik Silberschlag

Neandertaler 43000 v. Chr.

Bedenkt man die sicheren Ursprünge der Landnahme in der Börde, speziell der Egelner Mulde, dann muss man sehr weit zurück in die Vergangenheit denken. Leider sind die schriftlichen Dokumentationen nicht erfolgt, was zu Spekulationen ermutigt.

Der früheste Hinweis auf eine Besiedlung oder zumindest eines Besuches der hiesigen Gegend stammt von den Neandertalern. Lang ist es her, aber südwärts des Hakels lag einmal Königsau, heute der Concordia See, Seeland und der Königsauer See.

Bedeutend ist einer von drei weltweiten Funden des Klebstoffes der Neandertaler in Königsau. Königsau, da gibt es nun nur noch NeuKönigsau bei Schadeleben am Concordia See. Der ehemalige Ort Königsau musste ab 1963 der Braunkohle wegen geräumt werden. Weltweit ist aber nicht dieser für die Bewohner schmerzliche und bedauerliche Vorfall von Bedeutung, sondern die Funde von der Anwesenheit des Neandertalers in Königsau. Die Braunkohlenfunde durch den Pfarre Douglas aus dem schottischen Douglas-Clan, den es 1792 nach Aschersleben verschlagen hatte, erkannte 1795 den Fund als Mineralstoff und Brennstoff und kaufte weite Gebiete mit derartigen Funden auf.

Die damit entstehende Chemieindustrie mit dem Solvay-Werk in Westeregeln mit Tagebaulöchern und den ersten Kohleförderanlagen zwischen Cochstedt und Schneidlingen (Grube Cäsar u.a.) gipfelte in der Schachtanlage Königsau. Königsau wurde 1884 Tagebau, was der Familie Douglas den Adelstitel, Graf Douglas, 1888 durch Kaiser Wilhelm II. nach seiner Thronbesteigung 1888 einbrachte. Der Vorteil eines Tagebaues, erst 1884 geöffnet liegt für Archäologen in der Beräumung oberer Schichten des Bodens und damit der Freilegung geschichtlicher Funde. Wie hier in diesem Fall der Fundstellen von Hinterlassenschaften der Neandertaler. Die Schicht hier war über der Fundstelle mehr als 17m hoch. Nein, es wurden keine menschlichen Knochen gefunden, obwohl die Jagd Todesopfer kosten konnte. Woher sie kamen und wohin sie gingen ist bei den Neandertalern rätselhaft.

Die Bedeutung der über 5 000 Einzelstücke des Fundes liegt nicht in der Menge und Größe, sondern in der Einmaligkeit der Zuordnung. Die 1963 in Königsau gefundenen Feuersteinsachen, Knochenreste von Tieren und die beiden als Birkenbastpech erkannten Klebstoffreste deuteten auf den Neandertaler hin. Es ist der erste Kunststoff der Weltgeschichte. Glücklicherweise waren deren Reste so groß, ca. 3 cm, dass man eine Radiocarbonmethode zur Altersbestimmung anwenden konnte. Das exakte Ergebnis interessiert nur Experten, aber ca. 45 000 Jahre ist doch normalerweise schon ziemlich genau, oder? Das exakte Ergebnis aus Oxford sind 43800 ± 2100 BP (OxA-7124) der Schicht A bzw. 48400 ± 3700 BP (OxA-7125) für die Schicht B. Der deutliche Fingerabdruck auf einen der Pechreste lässt den Schluss zu, hier wurde Feuerstein am Holz per Fingerdruck befestigt. War es ein Messer, ein Schaber an einen Holzgriff oder ein Speer mit einer Feuersteinspitze, genau weiß man es nicht. Der Speer war die übliche Jagdwaffe der Neandertaler. Die haben ihre Werkzeugkiste fast 100 000 Jahre nicht geändert.

Diese C14- Datierung erfolgte an beiden Fundstücken. Damit ist der Fund in Königsau gegenüber den beiden weltweiten weiteren Funden von Birkenpech wegen der sicheren Datierung in Vorteil.



Birkenpech mit Fingerabdruck vom Jagdlager Königsau\Foto Juraj Liptak

Da schließen sich einige Bemerkungen an. Wieso kamen die Neandertaler zum Jagdlager hierher? Die Königsauer Seen sind mehrere Millionen Jahre alt. Das dort beispielsweise über die Selke eingeschwemmte Holz wurde zur Braunkohle, was so etwa 50 Millionen Jahre zur Verkohlung benötigt. Die Auffaltung der Alpen, vor etwa 25 Millionen Jahren angenommen, deckte wohl immer mal wieder die Lagerstätte zu. Diese Gegend hat sich wenig verändert, sonst wären diese Lagermengen nicht entstanden. Die an der Fundstelle erfolgten Pollenanalysen ergaben neben Kiefern vor allem Birkenbäume, was einen für deren geschichtliches Alter spricht und vergleiche zu den Kiefern- und Birkenwäldern heutiger Zeit ermöglicht. Germanische Urwälder waren es also nicht. Die Wanderungen die Tiere nach Nordosten durch dieses Gebiet ist einerseits begrenzt durch den Harz und andererseits durch das Bruchgebiet der Bode. Auch Eiskanten waren Grenzen.

Diese Eiskanten der großflächigen Vereisungen zwangen die Tiere ihre Wanderwege gegebenenfalls zu ändern. Durch die Präzession der Erdkugel veränderten sich die Klimata um die Sonnenwendkreise. Während des jährlichen Umlaufs der Erde um die Sonne ist daher auf einer Hälfte der Bahn die Nordhalbkugel und auf der anderen Hälfte die Südhalbkugel der Sonne mehr oder weniger zugeneigt. Also die Jahreszeiten existieren, aber mit einer Präzessionszeit von etwa 26000 Jahren ist es 13000 Jahre lang mal hier oben kälter oder eben wärmer. Die Hälfte dieser Präzessionszeit ist um! Dadurch soll beispielsweise die Sahara auch mal grün gewesen sein, d.h. in unseren Breiten war es sehr kalt und es gab Vereisungen. Im umgekehrten Fall versandeten die Sahara und die Bewohner, die Ägypter, zogen zum Nil.

Die heutigen Forschungsergebnisse zur globalen Klimageschichte lassen keinen Zweifel daran, dass wir es mit einer großräumigen, sich ständig wiederholenden

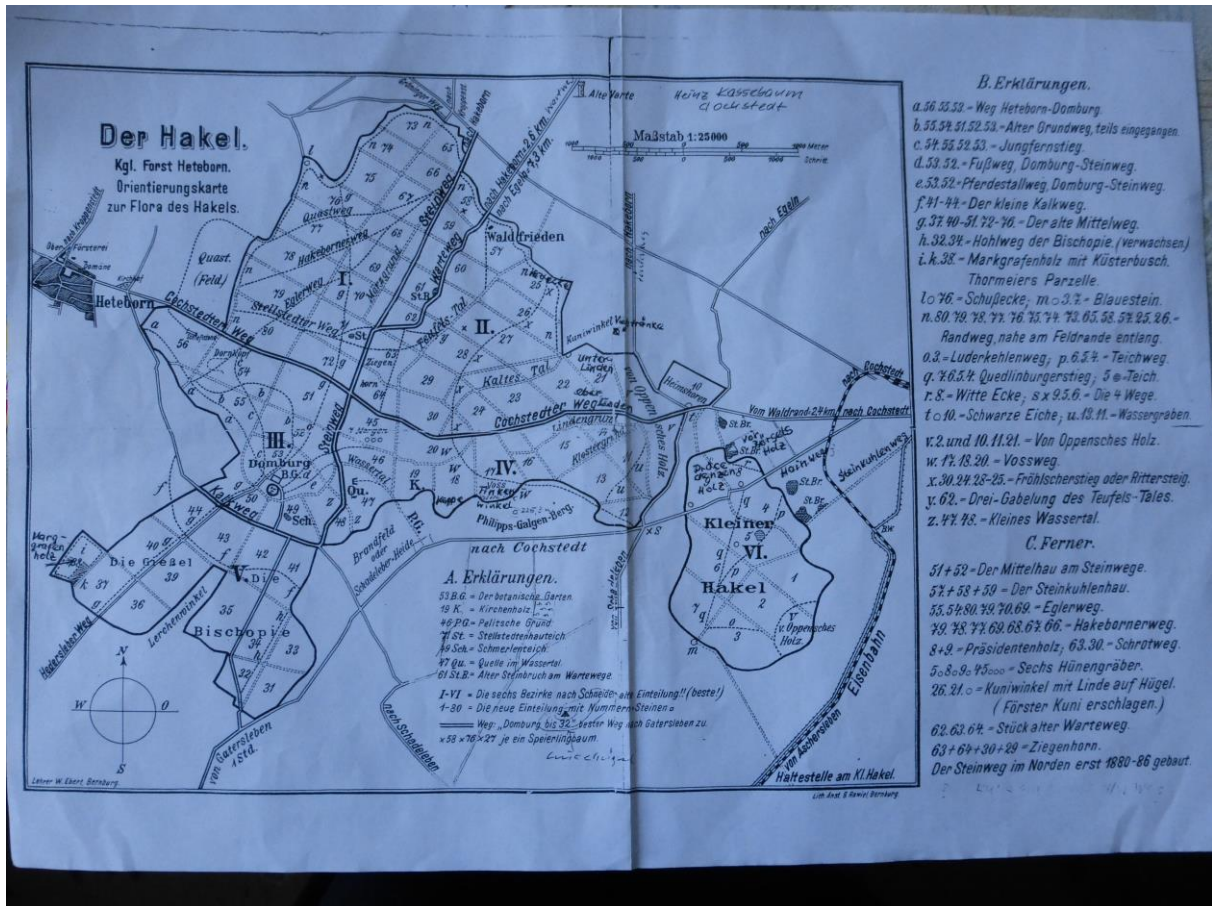
(vom Menschen unabhängigen) Vegetation Dynamik mit den zyklisch auftretenden Glazialen und Interglazialen zu tun haben. (von PD Dr. habil. H. Kehl\ ZM32\ Alumnus der TU-Berlin > Fakultät VI > Institut für Ökologie

Es bleibt eine Engstelle zwischen Harz und Elbe. Was ähnlich den Verhältnissen der Fundstelle eines Jagdlagers östlich des Rheines am Braunkohlenlagerplatz in Indern und Altdorf, mit dem Jagdlager am Königsauer See ist. Sie hatten also viel Zeit sich umzuschauen und die Erfolg versprechendsten Jagdgebiete zu erkunden. Eine lange Erinnerung daran sollten sie von Generation zu Generation weitergegeben haben. Die Neandertaler lebten im europäischen Gebiet um die 200 Jahrhunderte.

Wie kamen sie dorthin? Es ist erwiesen, dass die Neandertaler wegen Feuersteinen und eben Nahrungsbeschaffung weite Entfernungen bewältigten. Auch das Wissen darüber blieb erhalten. Spektakulär ist die Möglichkeit den bekannten Salzweg von Halle nach Magdeburg unter der Vermutung der nördlichen und südlichen Verlängerungen als vorhanden anzunehmen? Die Funde der Schöninger Speere ist eine passende Hilfestellung.

Über diese Salzstraße, welche aus der Alpenregion weit nach Norden reicht, ist der Jagdplatz leicht über einen kurzen Abzweig beim heutigen Winnigen erreichbar. Die heutigen Ortschaften waren damals natürlich nicht vorhanden, so dass weit sichtbare Landmarken dazu dienen mussten, sich zu orientieren. Das sollte lange so bleiben. Diese Salzstraße, fast ein parallel zur Elbe verlaufender geradliniger Weg, lässt Landmarken weit sichtbar erscheinen. Eine wesentliche Landmarke ist wie selbstverständlich der Harz mit dem Brocken. Für Königsau die Domburg. Daneben sind die Flüsse und Zuflüsse Wegbegleiter. Kommt man von Süden sind die Elbe, Mulde und Saale nach Norden orientiert. Die Saale biegt süd- östlich des Harzes nach Osten ab zu Elbe.

Die Bode, nördlich des Harzes führt vom Brocken zu der Einmündung in die Saale nahe deren Einmündung in die Elbe gegen Osten. Zwischen der Saale und Bode sieht man von der Elbe aus die Domburg, nördlich als Berg Egelin und südlich durch die Egelner Mulde als Überschwemmungsgebiet der Bode den Hakel mit dem folgenden Bergkamm sowie dahinter der Königsauer See.



Hakelkarte mit der Domburg

Altstraßen

Die Frage nach dem Weg der Neandertaler nach Königsau, Schöningen oder auch nach Inden und Altdorf führt zu Altstraßen oder Altwegen. Sind die Salzstraßen zumeist nach Norden und Süden ausgerichtet, gibt es die Altstraßen von Ost nach West oder umgekehrt.

An Hand der Hakelkarte erkennt man zwei deutliche Altwege. In der Mitte des Hakels den Cochstedter Weg nach Heteborn und am nördlichen Rand den Gröninger Weg über Dalldorf nach Gröningen. Diese Wege sind westlich von Cochstedt noch deutlich erkennbar, wobei der Cochstedter Weg auch als Kalkweg bekannt ist. Als erwiesen gilt die Einwanderung der ersten Menschen aus dem Gebiet zwischen unteren Ural und dem Schwarzen Meer. Über die Donau als Wegmarkierung von Osten nach Westen. Sie trafen hier auf die Neandertaler, welche so gegen 40000 v. Chr. verschwanden. Die letzten starben den Funden nach gegen 30000 v. Chr. in Gibraltar aus. Wegen ihrer fruchtbaren Böden, auf denen man ertragreichen Ackerbau betreiben kann, war die Bördelandschaft um Magdeburg seit jeher ein bevorzugtes Siedlungsgebiet. Der Zuzug vom Osten her ist erwiesen. Für unser Bördegebiet bietet sich eine Altstraße, nennen wir es einfach mal „Gröninger Weg“, von der Elbquerung nahe Staßfurt entlang den Kammweg des südlichen Bodeufers über Cochstedt, dem nördlichen Hakelrand über Dalldorf nach dem Bodeübergang in Gröningen folgend bis nach Osterwieck. Vermutlich weiter zum Übergang über die Oka und der Weser auf den Rhein zu. Aus der späteren Zeit sind

bekannte Fortsetzungen des Gröninger Weges der Deitweg von etwa Osterwieck bis Bad Gandersheim. Des Weiteren von Bad Gandersheim der Hellweg bis Köln am Rhein, welche als Bestandteil der Reichstraße Eins bis Aachen reicht. Man kann sicher sein, dass diese vermutete Altstraße östlich weiter nach Polen und westlich nach Frankreich hinenreicht.



Straßenschild In Cochstedt

Wie alt dieser Altweg ist kann nur vermutet werden. Anhaltspunkte sind auf der östlichen Fortsetzung das Ringheiligtum Pommölke, die Steinsetzungen beidseitig der Elbquerung, die Steingräber im Hakel und in der Nähe der Domburg als Bergspitze sowie der Regenstein mit der dort vermuteten Tingstätte sowie die Schlacht in Veckenstedt. Hinweise auf uralte Zeiten bring der Fund des Bronzeringes in Egel.



Abb. 7. Bronzener Wendelhalssring, Egelu

Aus dem Begleitheft des Museums in Egelu (184)

Megalithen

Von sicherlich oft vorhandenen Menhiren und Großsteingräber sind nicht mehr Viele auf uns gekommen. Der Menhir "Blaue Gans" bei Aschersleben ist gut erhalten und bekannt.



Harald Bartzack

Die Graue Gans bei Aschersleben

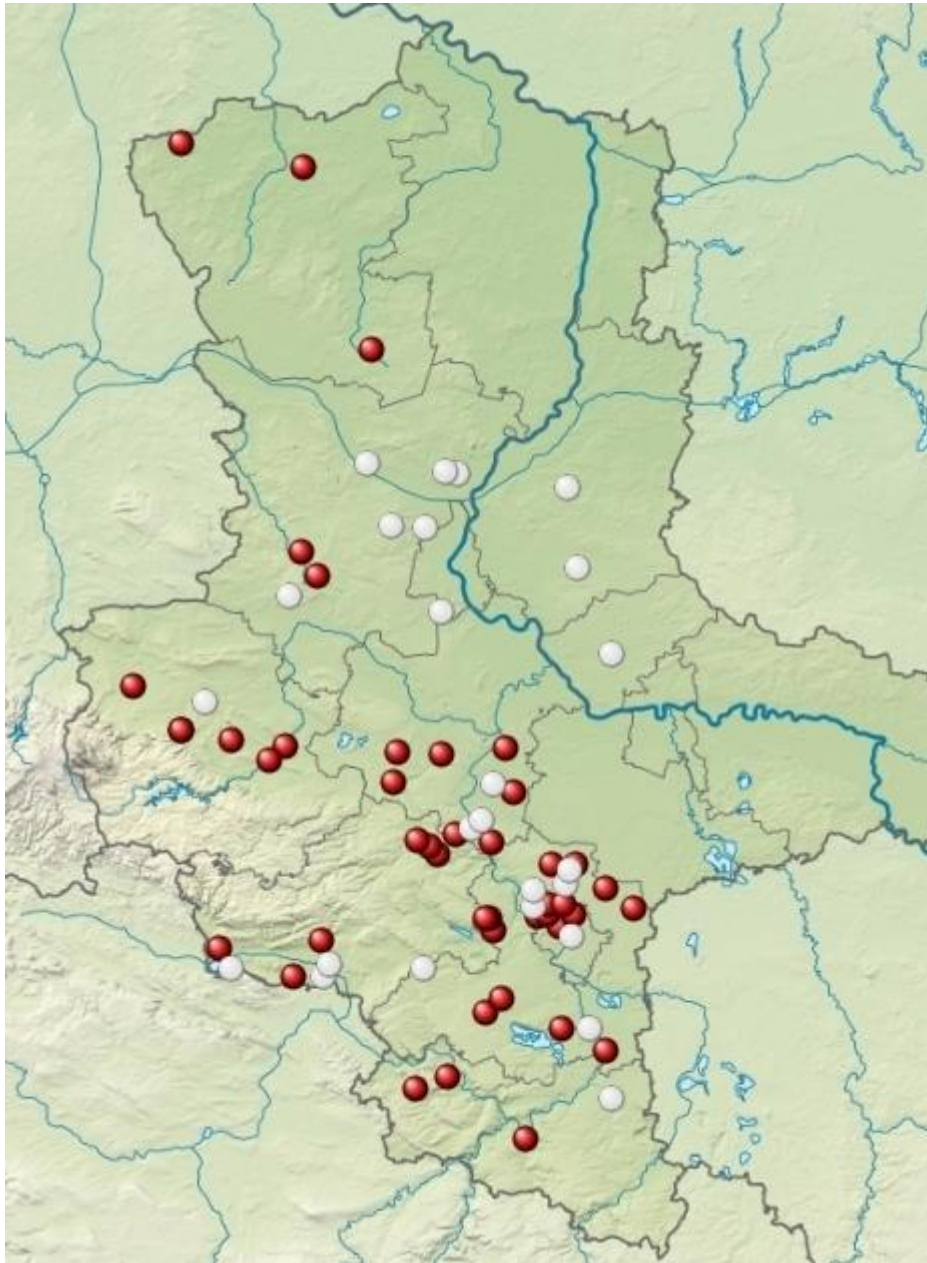
Von Migebert, CC BY-SA 3.0,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=79949561>



Von Kai-Uwe Uebner, CC BY-SA 2.0 de,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73505694>



Übersicht der Menhire in Sachsen-Anhalt (Wikipedia)

Diese Karte der Menhire zeigt deutlich eine Ansammlung der Steinsetzungen in der rechten Nähe des Königsauer Sees und des nördlichen Harzrandes.

Der in Cochstedt ankommende Gröninger Weg führt westwärts als Lindenstraße an Schneidlingen südwärts vorbei nach dem Holzweg in Groß Börnecke (preußisch Börnecke), als Kammweg vorbei an Gänsefurth durch Hecklingen nach Staßfurt, Hohenerxleben, Neugattersleben und nach Nienburg über die Saale Richtung Elbe. Der Gröninger Weg nördlich des Hakels als Talweg über Dalldorf nach Gröningen über die Bodebrücke nach Halberstadt, südlich des Huy über Sargstedt und Athenstedt nach Osterwieck.

Um die Nordwestecke des Harzes führt der Deitweg über Seesen nach Bad Gandersheim. Ob der Deitweg dort endet ist unbekannt. Von Bad Gandersheim, Ursprung der Ludifinger, nach Paderborn zur Kaiserpfalz Karl I. der Große. Der bekannte und gut untersuchte Hellweg führt von Paderborn zum Rhein bis Aachen. Inwieweit nun diese Wegeverbindung von den Elbslaven für die Raubzüge ins römische Gebiet um Köln genutzt wurde sei dahingestellt.

Hakelgräber

Von der offiziellen Ersterwähnung Cochstedts am 7. Juni 941 bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts hatte sich Cochstedt zu einer Kleinstadt mit wenig Industrie entwickelt. Landwirtschaft prägte das Bild der Stadt. Cochstedt bekam 1897 Bahnanschluss und Kleinbetriebe, wie die Zuckerfabrik des Gutes Silberschlag und entwickelten sich zur Industriestadt.



Kochstedt mit der Zuckerfabrik Silberschlag

Im Zeitraum von 1914 – 1918 ließen 65 Cochstedter ihr Leben. 1929 erfasste die Weltwirtschaftskrise auch Cochstedt. Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich auf 100.

Am 12. April 1945 marschierten die Amerikaner in Cochstedt ein und am 1. Juli die Sowjetarmee. In den 50iger Jahren viel die Entscheidung zum Bau eines Flugplatzes in der Nähe der Kleinstadt Cochstedt durch die sowjetischen Streitkräfte.

Unbestätigte Augenzeugenberichte erzählten, das auf alte Pläne aus dem dritten Reich zurückgegriffen wurde. Im Jahre 1958 wurde mit dem Bau des jetzigen Flugplatzes durch deutsche Unternehmen für die Sowjetarmee errichtet. Beteiligt waren unter andern der VEB ABK (Autobahnbaukombinat) aus Magdeburg.

Die Baustoffe wurden damals über die noch funktionierende Kleinbahn aus Richtung Schneidlingen, sowie über heutige Bundesstraße B 180 versorgt. Die Start- und Landebahn des Flugplatzes wurde auf eine Länge von 2200 m und eine Breite von 45 m gebaut.

Die Belegung des Flugplatzes nach seiner Fertigstellung im Jahr 1957 entsprach der Bedeutung, die die sowjetische Militärführung diesem Objekt beimaß. Während bis zum Ende der DDR die diesbezüglichen Informationen höchster Geheimhaltung unterlagen, ist seit der Wende vieles öffentlich geworden, was sich jahrzehntelang in unmittelbarer Nachbarschaft unserer kleinen Stadt Cochstedt befand.

Die Zahl der von der Sowjetunion genutzten Flugplätze auf dem Territorium der DDR belief sich auf 47. Vom Flugbewegungen war im Ort nichts zu sehen, nur der Fluglärm wurden von den Bewohnern des Ortes wahrgenommen. Der Flugplatz war militärisches Sperrgebiet, in denen fremde Personen außer die dort stationierten Militärangehörigen nichts zu suchen haben. Drangen dennoch Personen ein, reagierten die Wachen.

Die Landebahn wurde, da die Flugzeuge moderner wurden, schneller und größer musste der Flugplatz ausgebaut wird.

Etwa sieben Jahre später (Juli –September 1965) wurden Start- und Landebahn bedarfsgerecht um 300 m verlängert. Anfangs wurde der Flugplatz als Reserve- und Ausweichflugplatz, meist für Jagd- und Jagdbombereinheiten der in der DDR stationierten Luftstreitkräfte der Sowjetarmee genutzt.

Jagdflugzeuge vom Typ MIG 15 und MIG 17 und auch große Transportflugzeuge waren am Himmel zu sehen und landeten sowie starteten oft in Cochstedt.

Literaturquellen

- 7) ks on Demand, Norderstedt 2012,
ISBN: 9783844888980
- 8) Oschmann, W.: Evolution der Erde, Haupt Verlag, 2016,
ISBN:9783825244019//
- 9) Kraczanowska, M./Die Feuersteinindustrie der Kultur mit Linienbandkeramik von Eilsleben/in Jahresheft für mittelalterliche Vorgeschichte/Ida für Denkmalspflege und Archäologie Halle 1900 online://
- 10)Thieme, H.\ Die Schöninger Speere, Mensch und Jagd vor 400000 Jahren\
Begleitbuch zur Niedersächsischen Landesausstellung\ Stuttgart, Theiss
2007\ ISBN 978386221640\ Slub 32321437\
- 14) LANG, G.\ Quartäre Vegetationsgeschichte Europas. Methoden und
Ergebnisse\ Gustav Fischer Verlag Jena, Stuttgart,
New York, 1994\ ISBN 3-334-60405-5\
- 15) Clough, P.\ Aachen-Berlin-Königsberg\ Reichsstraße 1\ Verlag btb, München,
2009\ Slub 32575950\

- 16) Größler, H.\ Steinkistengräber der älteren Bronzezeit auf den Lauseberg südlich von Bornstedt im Kreise Sangerhausen, sowie bei Neehausen und Hohnstedt im Mansfelder Seekreis\ Jahresschrift für Vorgeschichte der sächsischen.-thüringischen Länder, 8(1909), S.105-111)\
- 17) Bornstedt, W.
- 18) Schneider
- 19) Müllerott, H.\Museum für Vor- und Frühgeschichte des Kreises Staßfurt in Egel\ Egel\ 1984\
- 20) Becker, H.\: Die Speckseite bei Aschersleben\ In: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde. Band 22, 1889, S. 377–406 (Online)\
- 21) Franz, M.\: Bilder aus der Sage und Geschichte der Stadt Aschersleben – Ein Heimatbuch für Schule und Haus\ Quedlinburg 1915\
- 22) Grimm, P.\ Die Speckseite bei Aschersleben. Ein Menhir auf einem endsteinzeit-frühbronzezeitlichen Hügelgrabe\ In: Nachrichtenblatt für die deutsche Vorzeit. Band 9, Heft 4, 1933, S. 95–96\.
- 23) Paul Grimm, P.\ Von aufrechten Steinen (Menhiren) in Mitteldeutschland\ In: Mitteldeutsche Volkheit. Band 3, Heft 4, 1936, S. 68–69\
- 24) Schulze-Thulin, B.\ Großsteingräber und Menhire. Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen\ Mitteldeutscher Verlag, 2007 132 p
- 25) Franz, A.\ Archäologie: Ein neues Stonehenge in Pömmelte\ In: Süddeutsche Zeitung. 16. Oktober 2020\ abgerufen am 11. Dezember 2020.
- 26) Stark, F.\ Archäologie: Im deutschen „Stonehenge“ wurden Menschen geopfert\ In: Die Welt. 16. Juni 2016\ abgerufen am 11. Dezember 2020\
- 27) Dehio, G.\ Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler\Dt. Kunstverlag, München. Berlin\ ISBN 3422030697\
- 28)Landtag\ Denkmalverzeichnis Sachsen Anhalt\ Druckstück 6/3905 vom 19.03.2015\

Bildnachweise

- A) Cochstedt
- B) Ersterwähnung Cokstedi; CDA v. Heinemann
- C) Titelblatt des CDA v. Heinemann
- D) Information zur Ersterwähnung Cochstedts durch Falke
- E) Falcke, J. F. \ Entwurf einer Historiae Corbensis Diplomaticae: \ Braunschweig 1738 \ Slub 33294284, hist. Westf. \
- F) Lageplan Königsauer Seen
- G) Birkenpech mit Fingerabdruck \ Foto Juraj Liptak
- H) Hakelkarte mit der Domburg

- I) Straßenschild In Cochstedt
- J) Aus dem Begleitheft des Museums in Egelu (1984)
- K) Die Graue Gans bei Aschersleben
Von Migebert, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=79949561>
- L) Die Speckseite
Von Kai-Uwe Uebner, CC BY-SA 2.0 de,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73505694>
- M) Übersicht der Menhire in Sachsen-Anhalt (Wikipedia)
- N) Kochstedt mit der Zuckerfabrik Silberschlag

Harald Bartzack

- O) Das 1535 verliehene Wappen durch Bischof Albrecht von Halberstadt von Cochstedt
- P) Eintrag zu Kunstdenkmälern von Cochstedt
- Q) Eintrag zu Kunstdenkmälern von Cochstedt, Impressum vom Handbuch
- R)